

Rachel Cusk: "Das Leben der M"

Autobiografie einer anderen

Von Meike Feßmann

Deutschlandfunk Kultur, Lesart, 04.09.2026

Die kanadisch-britische Schriftstellerin Rachel Cusk erzählt von einer Frau, deren Lebensmensch erkrankt. Während sie täglich ins Krankenhaus geht, beginnt sie, über die berühmte Schauspielerin M zu schreiben. Deren Ruhm wird zu ihrem Spiegel.

Natürlich sprechen jetzt alle über Natalie Portman. So ist das mit dem Ruhm. Er elektrisiert und evoziert zudringliche Fragen. Rachel Cusks neuer Roman heißt "Das Leben der M", und es ist ein offenes Geheimnis, dass diese M irgendetwas mit Natalie Portman zu tun hat. Die beiden kennen sich. Portman ist ein erklärter Fan der Autorin, sie interviewte die in Paris lebende Schriftstellerin in ihrem Buchclub auf Instagram. Und es muss wohl eine Art Verabredung darüber gegeben haben, dass es in Ordnung wäre, wenn Rachel Cusk die "Autobiografie" der Schauspielerin schreiben würde. Die Autobiografie einer anderen? Schon da regt sich Verdacht. Man kann die Biografie eines anderen Menschen schreiben, Autobiografien aber schreibt man im Allgemeinen selbst – als Promi unter Umständen mit einem Ghostwriter.

Eine Krise als Auslöser

Wer das Werk Rachel Cusks gelesen hat, erkennt ihre Methode wieder. Ihre Romane sind großartige Übersprunghandlungen zwischen Realität und Fiktion, durchaus auch neurotisch. Sie stellen infrage, was die Realität überhaupt sein soll, wie man mit ihr zurechtkommen kann. Und oft geht es um Krisen, etwa um eine Scheidung und ihre seelenzerrüttenden Folgen.

Eine solche Krise steht auch im Zentrum des neuen Romans. Sie ist der Auslöser von allem, was folgt. Der geliebte Lebensmensch der Ich-Erzählerin muss ins Krankenhaus. Eine unheilbare Krankheit steht im Raum. Sie besucht ihn jeden Tag, wandert quer durch die Stadt – offenbar Paris –, durch verschiedene Gegenden und Atmosphären, um dort in seinem Zimmer zu sitzen, oft allein, wenn er auf dem Bett zu Untersuchungen geschoben wird.

Grandioses Spiegelkabinett

Es ist dieser Transitraum, verbunden mit dem Gefühl, ein schrecklicher Verlust könnte bevorstehen, der die Erzählerin aus ihrem Leben katapultiert. Sie entfremdet sich von sich selbst,

Rachel Cusk

Das Leben der M

Aus dem Englischen von Eva Bonné

Suhrkamp Verlag, Berlin 2026

175 Seiten

25 Euro

verliert jedes Vertrauen in das, was sie für ihr Leben halten durfte. Da sie schon immer "Aufzeichnungen" macht, ist das Schreiben ihr Mittel der Wahl.

"Das Leben der M" ist ein grandioses Spiegelkabinett. Es stülpt das Innere nach außen und spielt mit Rollen und Perspektiven. Und es nutzt den Ruhm als Erkenntnisinstrument über die Substanz des Selbst. Was geschieht mit einem Menschen, der überall auf der Straße erkannt wird? Und was wird da eigentlich erkannt: das Gesicht, die Person, die Rolle, die Prominenz? Rachel Cusk beschreibt Filmszenen, um uns Natalie Portman als Idealbesetzung ihrer M nahezulegen. Und sie verwendet das erfundene Innenleben einer durch den Ruhm gleichsam ausgehöhlten Person als Double eigener Beobachtungen.

Die Angst vorm Verlust

Es gibt zahlreiche Szenen in diesem Roman, die sind von verblüffender Schönheit, als könnte man Gedanken tatsächlich in einem kantischen Sinne zur Anschauung bringen. Etwa wenn uns die Erzählerin an einem kalten, windigen Abend zu einer hell erleuchteten Galerie führt. Sie beschreibt die Szenerie von außen: vornehme Menschen, große, leuchtende Gemälde, wie "Ausbrüche der Erinnerung oder des Gefühls". Dann geht sie einfach hinein. Doch der Blick derjenigen, die von den Freuden ausgeschlossen ist, wirkt nach. Vom "katastrophalen Verlust der Normalität" ist einmal treffend die Rede.

"Das Leben der M" ist ein bedrückend brillanter Roman über die Angst vor dem Verlust, absolut geistesgegenwärtig und vollkommen auf der Höhe der Zeit.